

Mordmanns Heil!

ÖKOLOGIE UND JAGD

Mit rund 262.000 Schützen ist der Deutsche Jagdschutzverband halb so groß wie die ebenfalls mörderische Bundeswehr, und erlegt pro Jahr vier bis fünf Millionen (!) Wildtiere.

Angesichts dieses beträchtlichen Massakers kann man die Jägerschaft wohl nicht anders charakterisieren als "Töten als Hobby - Mordmanns Heil!"

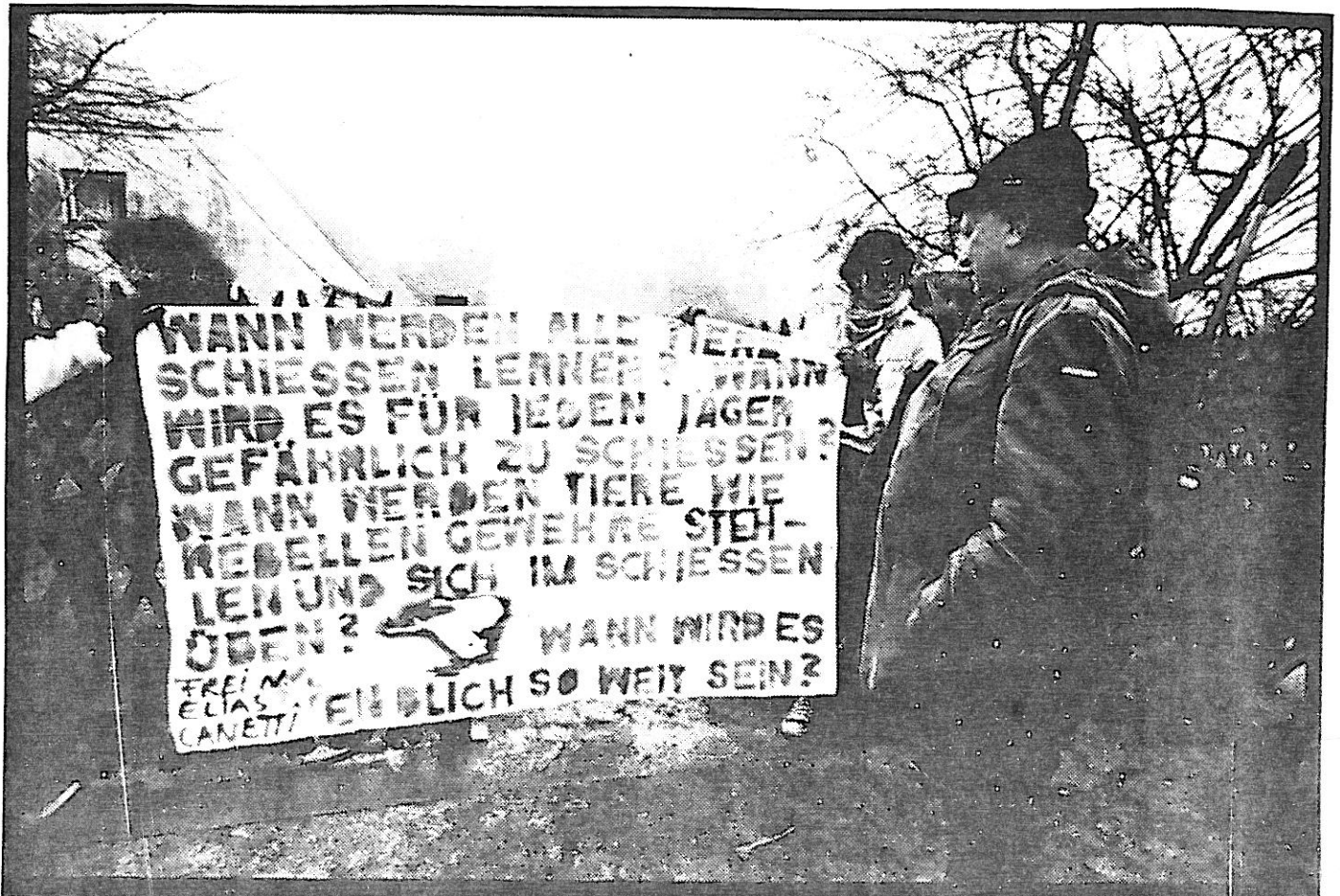
Stellen sich Jäger auch gerne als Heger und Pfleger dar, die Realität spricht eine andere Sprache.

Bei der Sanierung von Feuchtgebieten wie auch der umstrittenen Winterfütterung ist den Jägern daran gelegen, möglichst viele Beutetiere im eigenen Revier anzuködern, um sie dann später "waidgerecht" versteht sich - mit Pulver und Blei ums Leben zu bringen.

schaft ist wohl kaum etwas natur- und tierschützerisches zu erwarten.

Auch die jagdübliche Trennung der Fauna in hegepflichtige Nützlinge und andererseits schädliches "Raubzeug", das tunlichst "kurzgehalten sei", läßt die Experten an der Kompetenz der Waidwerker zweifeln, und macht den ökologischen Unsinn der Jagd deutlich.

Rücken an der Wand stehend haben Vertreter des Jagdwesens immer wieder die ökologische Notwendigkeit der Jagd zur Reputation der Wildpopulationen und zur Hege einheimischer Wildtiere betont. In Einzelfällen mag das in der Vergangenheit zutreffend gewesen sein. Die Regel war und ist jedoch, daß die Jägerschaft eifrig bemüht ist, alle Tierarten, die die Rolle des Regulators über-



Protest gegen die HH-Senatsjagd

fotos: marilyn stroux

Dies ist wohl auch nicht weiter verwunderlich, denn von den genannten 262.000 Jagdscheinhabern sind nur 38.000 als privilegierte Schicht Revierpächter, die die Möglichkeit der Hege hätten.

Hinzu kommt, daß zu allem Überfluß zwei Drittel aller westdeutschen Jagdscheinhaber Kaufleute, Fabrikanten, Angestellte, Beamte und Landwirte sind. In Bayern und Niedersachsen ist jeder zweite Minister Jäger.

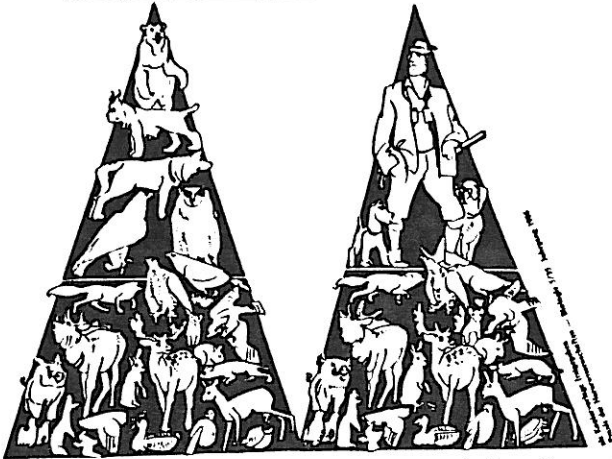
Allein aus der Zusammensetzung der Jäger-

nehmen können, (Fuchs, Marderarten, Rabenkrähen und Greifvögel), offen oder unter der Hand zu dezimieren. Die Verlogenheit der Jägerschaft, die eben reichlich "Wildbret" ernten will, liegt auf der Hand.

Auch das Jonglieren mit allerhand Statistiken täuscht nicht über die Tatsache hinweg, daß über die Populationsentwicklung von Wildtieren, auch des Schalenwildtieres die nicht regelmäßig abgeschossen werden, überhaupt keine wissenschaftlichen Ergebnisse vorliegen. Die sehr wahrscheinliche Hypothese, daß in unserer "Kulturlandschaft"

die Lebensgemeinschaft aller Wildtiere sich ohne "Waidmänner" in ein ökologisches Gleichgewicht einpendeln würde, ist bisher nicht widerlegt worden. Dies gilt auch für Lebensgemeinschaften ohne die "Spitzenregulatoren" Wolf und Fuchs. Abgesehen von dieser Betrachtung, wehren sich die "Grünröcke" vehement gegen eine Wiedereinbürgerung von Regulatoren in die Natur.

Wie Jäger ihre Funktion in der heutigen Landschaft sehen



„Der Jäger zehntet das kleine Raubwild, das früher vom großen Raubwild geschlagen und gerissen wurde (wie heute noch Sperber von Habicht, Wiesel von Wildkatze). Er reguliert dadurch den gesamten Wildbestand (Raubwild und Friedwild) einigermaßen natürlich ein und kann den Anteil am Friedwild, den das große Raubwild benötigte, jetzt für sich ernten. Durch gänzliche Schonung aller heute noch vorkommenden Raubwildarten könnte der Jäger seine regulatorische Aufgabe nicht erfüllen.“

(Nach: Behnke 1970)

Fuchs, Wolf, Marder- und Katzenarten betrachten die Jäger als Konkurrenten. Jäger lassen sich nicht in ihr Handwerk pfuschen, schon gar nicht von anderen Kreaturen, bei deren Ausrottung man genau so gut mithelfen kann.

Auch die Behauptung, daß zu hohe Schalenwildbestände durch sogenannten Wildschaden den Wald vernichten, ist eine durch nichts bewiesene Behauptung der Forstwirtschaft. Sie soll über die peinliche Tatsache hinwegtäuschen, daß durch hundert Jahre antiökologisch betriebene Forstwirtschaft (mit Monokultur, Kahlschlag und Verfichtung) der Naturwald in Deutschland planmäßig vernichtet wurde und heute so gut wie nicht existent ist. Es ist eine Grotteske, zu behaupten, daß hohe Wildschichten einem Naturwald schadet, wenn man nur öde Forsten als Beweis anbieten kann.

JEDER POLITIKER EIN JÄGER.....

Es scheint mittlerweile "in" zu sein, zu der Gesellschaft der Jäger zu gehören. Extravagante Jagdreisen in alle Länder, mit paramilitärischer "Kilogrammbeute", bieten der finanzkräftigen Jagdgesellschaft abwechslungsreiche Tötungsgebiete. Immanenten- und Gesellschaftsjagden finden mittlerweile auch in der BRD reichlich statt. Da lädt der Ministerpräsident von Niedersachsen, Albrecht, seine politischen Freunde zur Faschensjagd ein. Damit die Unfähigkeit des Jagens nicht zu offen zu Tage tritt, wird ausschließlich auf in Volieren gestüchtete Tiere geschossen, für die die freie Natur ein ziemlich neues und ungewohntes Erlebnis war. Von kurzer Dauer war ihr Freiheitsglück, denn die verschreckten Tiere waren ein leichtes Ziel!

In Hamburg findet alljährlich die Hamburger Senatsjagd statt, bei der die selbsternannte gesellschaftliche "Crème" aus Politik, Kapital und Pseudo-Prominenz das rituelle Morden an einheimischen Wildtieren übt.

Nicht nur, daß die Bourgeoisie mit ihren Kapitalistenkutschen als lärmende Horde in den Staatsforst einzieht, auch daß gerade die/der UmweltsenatorIn zu diesem Hobbymord einlädt, ist bezeichnend und spricht für das überaus gestörte Verhältnis zu Natur-, Tier- und Umwelt.

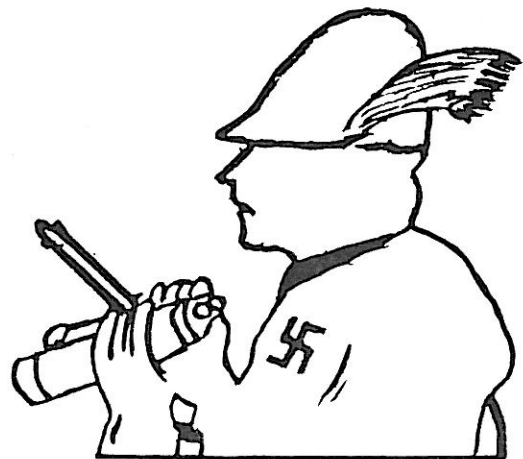
Kaum Worte findet mensch, daß es auch möglich ist, "Wildtiere" innerhalb eingezäunter Gebiete und sogar in Wildparkanlagen zu erschiessen. Entlarvender kann die sogenannte Jägerschaft sich kaum darstellen. Jeder Treffer im eingezäunten Bereich, ein Hoch für die jägerische Männlichkeit.

KALIBER 357.....

Wie überall, mischen auch bei der Jagd die multinationalen Konzerne mit. Waffen-, Auto-, Futtermittel- und Bekleidungsindustrie, Bucherverlage, Hundezuchtbetriebe und viele mehr, verdienen sich an dem Tod der Wildtiere eine goldene Nase. Klar, daß die Lobby der Jäger so stark ist! Nicht zuletzt sitzen in fast jedem Aufsichtsrat oder jeder Chefetage dieser Kapitalisten jagdbegeisterte Hobbymörder. Auch hier wird die unheilige Allianz von Mord und Kapital wieder einmal deutlich.

DIE JÄGEREI IST EINE NEBENFORM MENSCHLICHER GEISTESKRANKHEIT!

Theodor Heuss



EIN JEDER JÄGER EIN FASCHIST ?!?

Walter F r e e v e r t, einer der bedeutendsten und von allen Jagdverbänden gewürdigter Jagdschriftsteller ließ diese Frage nach der Lektüre seines 1936 erschienenen Buches "Jagdliches Brauchtum" aufkommen. Da heute noch an den Grundsätzen dieses faschistischen Schriftstellers festgehalten wird, kann die deutschnationale Gesinnung der Jagdgesellschaft wohl kaum noch bestritten werden. "Adolf Hitler", ist nach Frevert, "jener, der die Pflege des Brauchtums und der Zunft-sitten" - auch der Jagd - "wieder fordert und eben dieses Brauchtum zum Nationalsozialismus führt". Freverts Buch gilt auch heute noch als Standardwerk der Jägerei - selbstverständlich wurde das Buch "entnazifiziert". Na also.....!

KADAVERMESSEN UND ÄNDERE PERVERSE RITUALE

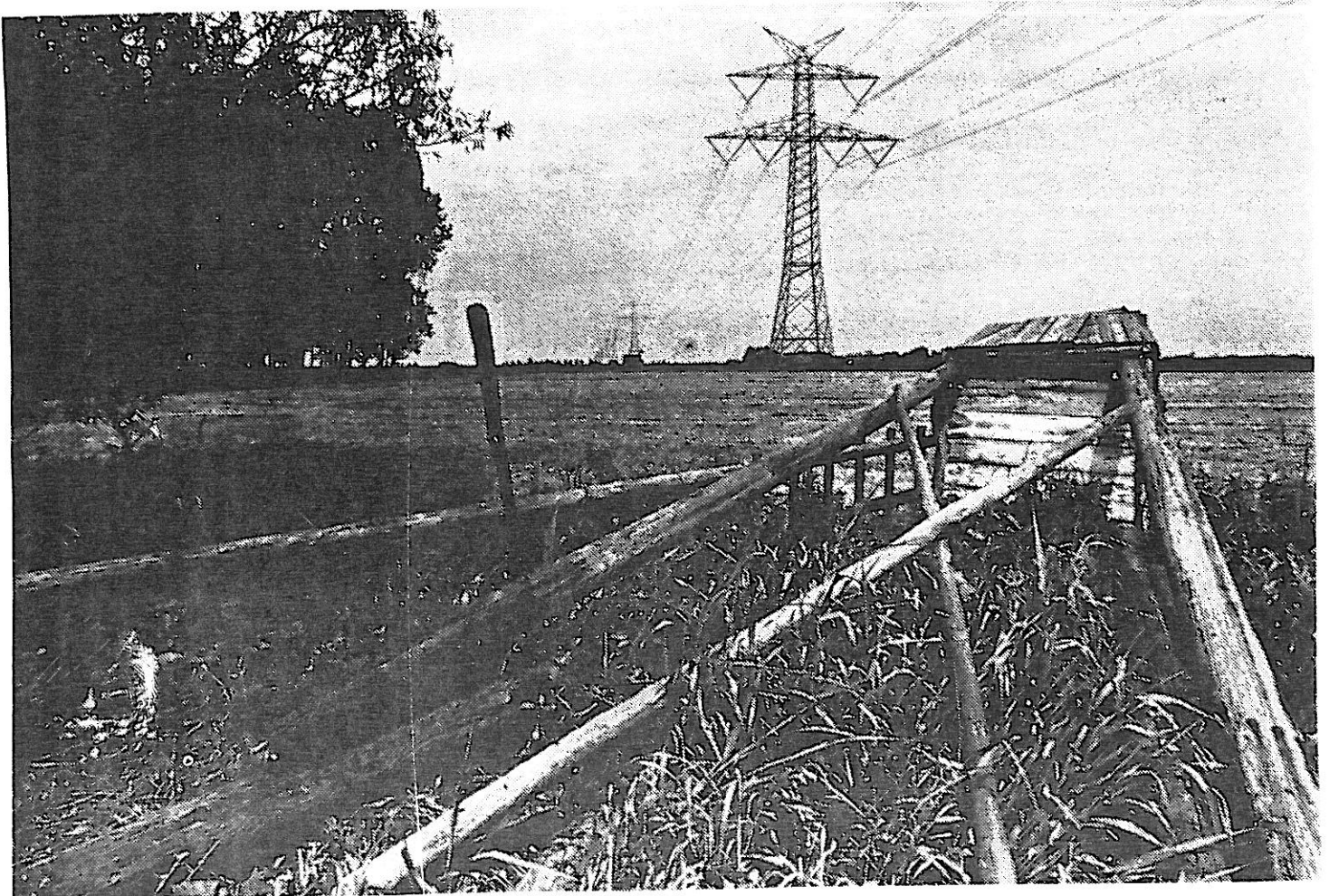
Jedes Jahr wieder, so im November, finden in den Kirchen sogenannte Hubertusmessen statt. Nachdem die Gotteshäuser ein ähnliches Aussehen, wie eine Abdeckerei angenommen haben, und die ausgelegte Wildstrecke mit Hallali und Halleluja bedacht wurde, gehen die Totenmessen für abgeknallte Rehe, Hirsche, Hasen und andere Wildtiere in ein Segnen von Waffen und Jägern über.

Wieder einmal steckt die Kirche mit Mördern und Kapital unter einer Decke. Wieder einmal werden Waffen und Schützen gesegnet - im Krieg einst die MP und der Soldat, heute das Repetiergewehr und der Jäger. Die Jäger legen viel Wert auf diese Segnungen, sehen sie sich doch immer stärkeren Widerständen in der Bevölkerung ausgesetzt. Nicht um-

JÄGER, DIE BESTIEN IN NATUR- UND TIERWELD

Um den Tierschutz, ohnehin in der politischen Auseinandersetzung ein Stiefkind, scheren sich die tötenden Grünröcke einen Dreck. Da werden im Kreis Segeberg (SH) Enten mit gestützten Flügeln auf dem Möllner See ausgesetzt, um an ihnen sogenannte "Schärfeprüfungen" von Jagdhunden vorzunehmen. Die Enten wurden elendig zerfleischt.

Da werden von Jagdhundeclubs Fuchsbauten nachgebaut, und die Tiere durch Trennung und Öffnung der Röhrensysteme aufeinandergehetzt, wobei der Fuchs bei den künstlich scharfgemachten Hunden keine Chance hat. Allerorts werden von Jägern Hauskatzen eingefangen, um sie ebenfalls bei Schärfeprüfungen aus kürzester Distanz den Jagdhunden vorzusetzen. Ein erbitterter Todeskampf der Haustiere nimmt seinen Anfang.



Umgestürzter Hochstand im Kreis Pinneberg (SH)

sonst werden in der Jägersprache die krassen Begriffsbeschreibungen der Tötungsabläufe beschönigt und verschleiert. So wird ein Reh nicht erschossen, sondern "gestreckt", ein nur verwundetes Tier ist "krank", sein Blut wird "Schweiß" genannt. Ein Todesschuss ist ein "Fangschuss" und das Aufschlitzen eines Tieres nennt der Jäger "Lüften".

Der Biologe Joachim Illies sah in dieser sprachlichen Schönfärberei die uralte Scheu des Menschen vor dem Töten eines Tieres. Zu schön wärs, wenn die lärmende Männergemeinschaft der Grünröcke hieraus Konsequenzen ziehen würde.

Diese Perversitäten werden sogar noch von der Kirche unterstützt, die sich vor ihren Pfarrer Karl Martin Bock aus Fritztal-Löhne stellt, dem diese Tierquälerei von Tierschützern nachgewiesen wurde.

Quellen: "Mehr Recht für Tiere", "Endzeit für Tiere" und andere Literatur.

DEN TIEREN DIE KUGEL, EUCH DAS AAS !

Nicht nur die bereits genannten Industriezweige kochen ihr Süpplein mit bei der Jagd. Auch die Lebensmittelindustrie ist für das anfallende Wildbret dankbar.

Die perversen kulinarischen Gelüste des Menschen sind es, die es zulassen, das 4 - 5 Millionen Wildtiere aus "freier" Natur für den Sonntagsbraten abgeschossen werden und auf dem Tisch landen.

Mittlerweile werden Wildtiere für den Blutausch der Menschen sogar schon in Massentierhaltung gezüchtet. Wer glaubt, durch den Verzicht von Wildtieraa eine bessere Haltung an den Tag zu legen, sollte bedenken, daß es auch gerade in deutschen Schlachthöfen bestialisch zugeht - bestialischer und mörderischer als es sich die meisten vorstellen können.

Abgesehen von den Verbindungen des Fleischkonsums, den Getreide- und Futtermittelimporten und dem Elend in der 3. und 4. Welt, sollte mensch schon aus ethischen Gründen und wegen der links-politischen Glaubwürdigkeit auf blutiges Aas verzichten.

«Wann werden alle Tiere schießen lernen? Wann wird es für jeden Jäger gefährlich werden zu schießen? Wann werden Tiere wie Rebellen Gewehre stehlen, beiseite schaffen und sich im Schießen üben? Horntiere hätten es besonders gut, aber auch mit Zehen und mit Zähnen ließe sich auf Jäger schießen. Und wenn unschuldige Menschen dabei zu Schaden kämen? Aber wieviel unschuldige Tiere...!»

Elias Canetti

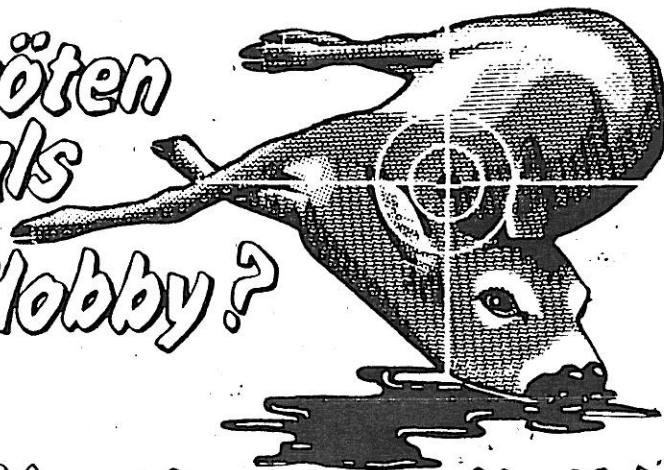
VERTREIBT JÄGER AUS WALD UND FLUR !

Bereits 1985/86 wurden mehrere Hubertusmessen in verschiedenen Städten der BRD gestört. Der Kampf gegen die Jägerei, insbesondere aus den Reihen der fortschrittlichen und autonomen Tierschützer, hat in Heftigkeit zugenommen.

Im Oktober 1986 wurden bei einer Hubertusmesse im Kreis Pinneberg (SH) Blutbeutel in der Kirche gegen die Jäger geworfen und die Veranstaltung massiv gestört. Die Polizei nahm damals unter Anwendung von äußerster Gewalt 7 Personen fest. Die Ermittlungen, die z. T. vom Landeskriminalamt geführt wurden, werden zwar aller Voraussicht nach eingestellt, doch was bleibt, ist die Kriminalisierung der fortschrittlichen Tierschützer/innen.

In Hamburg folgten Protestaktionen gegen die HH-Senatsjagd, wobei die Jagd frühzeitig abgebrochen wurde, nachdem Hochstände zerstört und das Wild verschreckt worden war. Auch der Bundesjägertag in HH ging nicht ohne massive Proteste über die Bühne, wobei die Jäger einige Jagdgegner verletzten.

töten
als
Hobby?



Mordmanns Heil!

Als im Juni dieses Jahres aus autonomen Kreisen zur Zerstörung von Jagdeinrichtungen aufgerufen wurde, war die Breite des Protestes vollends sichtbar. Aus allen Teilen der BRD wurden Aktionen gemeldet:

Im Saarland wurden fünf Hochsitze in die Luft gesprengt, in SH einer. In Bayern, Nordrhein-Westfalen und SH wurden zahlreiche Hochstände umgesägt, Jagdhäuser beschädigt und vieles mehr. Die Kette der Aktionen ist lang, doch wie aus den autonomen Tierschutz zu hören ist, lange nicht lang genug. Weiterhin wird zu verstärkten Aktionen gegen die Jagd und zur Solidarität aus der linken und autonomen Bewegung aufgerufen.

"Keinen Fußbreit mehr für die Mörder in Grün in Wald und Flur, keine Propagandaveranstaltungen der Jäger mehr ohne massive Proteste" heißt es in einem Papier der norddeutschen Autonomen Jagdgegner/innen, in dem auch zu verstärktem Zerstören der Infrastruktur der Jäger aufgerufen wird.

Na dann, weiter so!!!!!!

JAGDGEGER-INNEN IN

TIERSCHUTZ · AKTIV · NORD

ZUSAMMENSCHLUSS FORTSCHRITTLICHER TIERSCHÜTZER-
INNEN IN NORDDEUTSCHLAND; UNTERSTÜTZERGRUPPE
DES AUTONOMEN TIERSCHUTZES

COMMERZBANK HH * BLZ 200 400 00 * KONTO 622 92 31 * "JAGD"

Aktuelle Infos über die Jagd und die Aktionen hiergegen, können gegen Überweisung von mindestens DM 5,- bei uns bestellt werden. Stichwort "Jagdinfos".

Treibjagd: Schuß traf Fensterrahmen

Jäger bedauern Zwischenfall in Holsten-Mündrup

Georgsmarienhütte. Alle Jahre wieder, wenn der Wind die Blätter von den Bäumen treibt, treiben die Jäger das Wild aus dem Wald. So auch am vergangenen Wochenende in Holsten-Mündrup. José Peral (28), der dort mit Familie Buddelmeyer einen Doppelkotten bewohnt, wird den Samstag nachmittag nicht so schnell vergessen. Gegen 15 Uhr stand er am Fenster und schaute nach draußen. Seine Frau Ute (28) putzte im ersten Stock die Scheiben eines geöffneten Fensters. Am Waldrand, ungefähr 50 Meter vom Kotten entfernt, standen einige Jäger. Als plötzlich auf dem Feld ein Kaninchen um sein Leben lief, legte einer der Waidmänner an und schoß. Das Tier lag tot auf der Erde, etwa 15 Meter vom Kotten entfernt. Einige Schrotkugeln schlugen jedoch mit Krach in den Fensterrahmen und in die Hauswand ein. Peral erstatte Anzeige bei der Polizei, obwohl sich Schütze

und Jagdgesellschaft bei ihm entschuldigten.

„Ich habe mich sehr erschrocken und möchte verhindern, daß so etwas wieder passiert“, war die Begründung Perals, warum er die Polizei eingeschaltet habe. Das Ehepaar Peral hat nach eigener Aussage nichts gegen eine Treibjagd, „nur muß das nicht unmittelbar neben Häusern passieren“.

In die gleiche Kerbe schlägt auch die Nachbarin, Brigitte Buddelmeyer, die zur Zeit des Vorfalles nicht im Hause war und von ihrem Sohn erfuhr, der im Haus den Knall gehört hatte, was passiert war. „Da hier das einzige Haus weit und breit ist, könnte der Jagdpächter doch kurz bei uns anrufen und die Treibjagd ankündigen“, gibt Frau Buddelmeyer zu bedenken. Schließlich macht sich die Mutter auch Sorgen um ihre achtjährige Tochter Bettina, die oft draußen auf dem Feld und im Wald spielt. Zum Zeitpunkt des Vorfalles war die Kleine jedoch im Haus.

Die beiden Familien des Doppelkottens hoffen, der Zwischenfall gebe den Jägern zu denken, so daß in Zukunft vorgewarnt wird.

Der Jagdpächter versicherte gestern gegenüber unserer Zeitung, daß ein derartiger Fall in 20 Jahren noch nicht vorgekommen sei.

schon allein deswegen, „weil wir sehr disziplinierte Jäger sind“. Die Treibjagden in seinem Gebiet könne man auch als „bewaffneten Spaziergang“ bezeichnen, bei dem 50 Prozent Jäger und 50 Prozent Treiber sind. Auch der Schütze machte glaubhaft, „ich habe nicht auf das Haus gezielt, der Vorfall tut mir leid“. Der junge Jagdgenosse vermutet, daß sich Abpraller, sogenannte Randschrote, in den Fensterrahmen bohrten. Wie dem auch sei, die Polizei prüft nun, ob ein Verstoß gegen das Jagdgesetz vorliegt, oder ob es sich um eine Körperverletzung handelt. has



VOR DEN FENSTERRAHMEN (ohne Gardinen) und gegen die Wand des Kottens prasselten bei der Treibjagd in Holsten-Mündrup einige Schrotkugeln.
Foto: Hermann Penttermann

Dienstag,
1. Dezember 1987

Seite 15

Schrotkugel traf Jungen am Bein

Jagdunfall in Borgloh verlief glimpflich

Hilte. Zu einem gefährlichen Zwischenfall, der jedoch relativ glimpflich verlief, kam es am Wochenende bei einem Wanderausflug von Schülern und Eltern der Orientierungsstufe Hilte/Borgloh. Ein elfjähriger Junge wurde, als er auf der Kirchstraße in Richtung Borgloh ging, von einer Schrotkugel am Oberschenkel getroffen. Nach ambulanter Behandlung im Franziskus-Hospital (Harderberg) nahm der Schüler bereits abends wieder an einer Weihnachtsfeier teil. Wie

die Kripo Dissen gestern mitteilte, wurde das Gewehr des 54jährigen Schützen, der im Besitz eines gültigen Jagdscheins war, sichergestellt. Gegen den Mann, der den Vorfall zutiefst bedauerte, wird jetzt wegen Verstoßes gegen das Jagdgesetz und gefährlicher Körperverletzung ermittelt. Wie aus Kripokreisen verlautete, befand sich der Junge am Samstag gegen 16 Uhr (es waren insgesamt 60 Personen unterwegs) etwa 100 Meter vor dem Ortseingangsschild von Borgloh,

als plötzlich ein Hase vom Feld auf die Straße hoppelte. Im selben Moment fiel ein Schuß. Eine Zeugin berichtete der Polizei, der Junge sei sofort zusammengesackt. Bei der Untersuchung im Krankenhaus stellte sich die Verletzung als harmlos heraus. Die Mutter des Jungen vermutet, daß es der Schock war, der den Jungen von den Beinen holte.

Von einer Anzeige will die Frau absehen, weil „dem guten Mann so etwas nicht mehr passieren wird“. Im übrigen ist die Mutter heilfroh, daß der Sohn mit dem Schrecken davongekommen ist. Gestern ging der Elfjährige schon wieder zur Schule. Die Lehrerin meinte erleichtert: „Das Erlebnis war für uns schockierend, wir sind aber froh, daß der Unfall glimpflich verlief.“ has